

## Die Rache ist mein

# Nachtreten



**Viele Bibelleser haben Schwierigkeiten mit den „Rachepsalmen“ im Alten Testament. Wie passen diese zum Teil drastischen Aussagen über Rache und Vergeltung mit einer Haltung der Liebe und Gnade zusammen?**

**Der folgende Artikel gibt Verständnishilfen, räumt mit Vorurteilen auf und zeigt darüber hinaus auf, wie diese Psalmen uns zu einem ausgewogenen Gottesverständnis und einem richtigen Lebensstil verhelfen können.**

Nachtreten ist beim Fußball nicht die feine englische Art. Und auch nicht nur ein Kavaliersdelikt. Holt mich ein gegnerischer Spieler unfair von den Beinen und lasse ich mich dann zu einem Revanchefoul hinreißen, muss ich mit der Höchststrafe rechnen. Wer Rot sieht, sieht Rot! Und da werde ich mich auch nicht darauf berufen können, dass ja eigentlich ein anderer angefangen hat. Will ich die 90 Minuten durchspielen, muss ich meine Rachegefühle im Griff haben. Die „Sache mit der Rache“ ist auf dem Fußballplatz deutlich geregelt. Für die Bestrafung einer regelwidrigen Aktion gibt es eine höhere Instanz als den Gefoulten. Der Schiedsrichter hat für Gerechtigkeit zu sorgen.

Neutestamentlich sieht das nicht anders aus. Auch in der Gemeinde Jesu ist die „Sache mit der Rache“ deutlich geregelt. Nachtreten gilt nicht! Paulus schreibt an die Römer: *„Rächt euch nicht selbst ... denn es steht geschrieben: ‚Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.‘ Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn;*



*wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“* (Römer 12,19f.). Also, Finger weg von der Rache. Dafür gibt es eine höhere Instanz.

So weit, so gut. Beim Lesen des Alten Testaments jedoch haben viele Christen den Eindruck, dass die Glaubenshelden des Alten Bundes die „Sache mit der Rache“ nicht ganz so gut im Griff hatten. Sie scheinen eine barbarische und verrohte Ethik gelebt zu haben. Zum Beispiel bei der Psalmenlektüre können solche Vermutungen aufkommen. Da gewinnt man hier und dort den Eindruck, der Psalmist „tritt nach“. Er wurde von seinen Feinden übel behandelt und hat nun scheinbar seine

Rachegefühle nicht im Griff. In Psalm 137,8-9 lesen wir:

*Tochter Babel, du Verwüsterin! Glückliche, die dir vergilt dein Tun, das du uns angetan hast. Glückliche, die deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert!*

Relativ viele Psalmen enthalten solche Aussagen, auch wenn sie in der Regel nicht ganz so derb ausfallen wie in Psalm 137. Diese so genannten „Rachepsalmen“ bereiten nicht wenigen Christen emotionale Magenschmerzen. Wie kann ein Mann nach dem Herzen Gottes Lieder dichten, die von Rachgier nur so zu triefen scheinen? Denn gerade einige Passagen aus der Feder Davids sind aus neutestamentlicher Perspektive schwer zu verstehen. Wie sollen wir als Christen nun damit umgehen?

**Finger weg von der Rache. Dafür gibt es eine höhere Instanz.**



# gilt nicht!

## Wie können wir die „Rachepsalmen“ im Alten Testament verstehen?

Diese Aussagen vorschnell als „überholten Offenbarungsstand“ abzutun, würde dem Alten Testament als Wort Gottes nicht gerecht werden. Damit würden wir uns manchen Segen rauben. Schließlich gibt es auch neutestamentlich zahlreiche Aufforderungen, Psalmen für das geistliche Leben zu nutzen (1. Korinther 14,26; Epheser 5,19; Kolosser 3,16; Jakobus 5,13). Fünf Gedanken sollen uns helfen, dass die so genannten „Rachepsalmen“ nicht furchtbar, sondern fruchtbar für unser Leben werden.

### 1. „Rachepsalmen“ sind „Vergeltungspsalmen“

Ein großes Hindernis zum Verständnis können wir bereits mit einer präziseren Wortwahl beiseite räumen. Den Begriff Rachepsalmen sollte man vermeiden. Meyers großes Taschenlexikon definiert Rache als eine „archaische, dem modernen Rechtsempfinden nicht mehr entsprechende Extremform der Vergeltung. ... Die Rache lehnt die Inanspruchnahme gesetzlich geregelter Mittel zur Wiedergutmachung in der Regel ab.“ Der Begriff Rache hinterlässt bei uns immer einen illegalen Nachgeschmack. Besser spricht man von Vergeltungspsalmen. Denn Vergeltung klingt juristisch reiner. Und das ist der Sache auch angemessen. Denn biblische Vergeltung ist keine Willkür, sondern juristisch legitimiert. Biblische Vergeltung trifft Feinde Gottes (Psalm 139,21). Und biblische Vergeltung verlangt kein überzogenes Strafmaß. Hier wird nicht mit Kanonen auf Spatzen geschossen.

Biblische Vergeltung trifft Menschen, die von Gott als schuldig erkannt wurden. Das Wort für „Rache“ (hebräisch: *nakam*) steht im Alten Testament häufig für das gerechte Richten Gottes und wird auch als Synonym für „Vergeltung“ (hebräisch: *gemul*) benutzt (Jesaja 35,4). Auch die Wortgruppe, die im Neuen Testament mit „rächen“ (griechisch: *ekdikēo*) oder „Rächer“ (griechisch: *ekdikos*) übersetzt wird, hat einen starken Aspekt von „Recht verschaffen“ (vgl. Lukas 18,1-8). Wenn etwas an einem Menschen gerächt wird, dann wird dieser zu Recht bestraft, und dem Geschädigten wird Recht verschafft.

### 2. „Vergeltungspsalmen“ offenbaren einen zornigen Gott

„Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ So eine Aussage würden bibelunkundige Menschen höchstens dem Alten Testament zutrauen. Und doch findet sie sich im Hebräerbrief (10,31). Übrigens direkt im Anschluss an den bekannten Ausspruch: „Mein ist die Rache“. Gott ist auch ein zorniger Gott. Das haben viele Christen verdrängt. Gott hasst die Sünde. Deshalb muss er Sünder richten. Das Wort „hassen“ (hebräisch: *sane*) bezeichnet im Alten Testament u.a. Gottes Einstellung zum Götzendienst (5. Mose 12,31), zu geistlicher Heuchelei (Jesaja 1,14), dann aber auch Gottes Haltung gegenüber den Menschen, die solches tun (Psalm 11,5). Gott hasst also die Sünde und den Sünder. Das geht uns schwer runter. Wohl deshalb, weil wir unter „hassen“ immer „un-

kontrollierte negative Gefühle haben“ verstehen. Aber gerade im geistlichen Bereich meint es vor allem das „Zurücksetzen“, das „sich Trennen von etwas“. Wenn Gott Sünde und Sünder hasst, dann bedeutet das, dass Sünde ganz und gar nicht zum Wesen Gottes passt und Sünder nicht in Gottes Gegenwart leben können. Gott und Sünder sind und bleiben von Natur aus getrennt.

### 3. „Vergeltungspsalmen“ offenbaren einen geistlich gesinnten Menschen

In Sprüche 8,13 ist dem Gottesfürchtigen aufgetragen, das Böse zu hassen. Das macht Sinn, da wir bereits festgestellt haben, dass Gott das Böse hasst. Ein gottesfürchtiger Mensch hält sich von allem fern, wovon auch Gott sich fern hält. Wenn wir nun gesehen haben, dass Gott die Sünde und den Sünder hasst, dann ist es nur verständlich, dass ein geistlich gesinnter Mensch sich dieses zu Eigen macht. Psalm 139 ist dafür ein schönes Beispiel. Wollen wir die Vergeltungsweise richtig verstehen, müssen wir genau hinsehen. In den Versen 21 und 22 betet David: „Sollte ich nicht hassen, Herr, die dich hassen, und sollte mir nicht ekeln vor denen, die gegen dich aufstehen? Mit äußerstem Hass hasse ich sie. Sie sind Feinde für mich.“ Hier geht es primär nicht um Davids Feinde, sondern um Gottes Feinde (die auch Davids Feinde geworden sind). David will ihnen die gleiche Haltung entgegenbringen wie Gott. Er identifiziert sich vollkommen mit der Sache Gottes. Er hasst die Sünde und die

**Gott ist auch ein zorniger Gott. Das haben viele Christen verdrängt**



**Wenn ich Gott nur als den lieben Gott kenne, lebe ich mit einer Halbwahrheit.**



Sünder. Hier ist wiederum nicht ein „unkontrollierter negativer Gefühlsausbruch“ gemeint. Sondern David will sich von allem trennen, was gegen Gott steht. Er will nicht so werden, wie sie. Deshalb bittet David auch am Ende des Psalms, dass Gott ihn prüfen soll, ob er sich auf einem Weg der Mühsal befindet (übrigens kann man hier auch übersetzen: auf einem Götzenweg befindet! Passt doch gut zu dem Trennen vom Bösen, oder?).

#### 4. „Vergeltungspsalmen“ verbieten Selbstjustiz

Hier muss mit einem großen Vorurteil aufgeräumt werden. Wer bei den Autoren von Vergeltungspsalmen eine Art „John-Wayne-Mentalität“ vermutet, liegt schief. David ist kein antiker Rächer, der wortkarg, aber schussgewaltig die Wüste durchstreift und Selbstjustiz an seinen Gegnern übt. Auch im Alten Testament stand dem Geschädigten nicht pauschal die Rache zu. Im Gegenteil. Die vielzitierten Verse zu dieser Thematik aus Römer 12,19f. und Hebräer 10,30f. sind Zitate aus dem Alten Testament. Der Ausspruch „*Mein ist die Rache!*“ ist ein Zitat aus dem Lied des Mose (5. Mose 32,35). Die Aufforderung, den hungrigen Feind zu speisen, statt sich zu rächen, und damit feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln, hat Paulus aus Sprüche 25,21f. entlehnt. Der Gedanke der Feindesliebe ist nicht exklusiv neutestamentlich, er findet sich bereits im 3. Mosebuch: „*Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ (19,18). Hier wird persönliche Rache verboten. Gerade das zeichnet auch die Rache-psalmen aus, dass nämlich der

**Gott hasst also die Sünde und den Sünder. Das geht uns schwer runter. Wohl deshalb, weil wir unter „hassen“ immer „unkontrollierte negative Gefühle haben“ verstehen.**

Psalmist sich nicht selbst rächen will, sondern die Vergeltung Gott überlässt. Das Alte Testament kannte übrigens auch Schutzbestimmungen, damit Menschen nicht Opfer der Selbstjustiz wurden. Die sogenannten „Fluchstädte“ oder „Freistädte“. In diese Städte konnte ein Totschläger fliehen, der ohne Vorsatz einen Menschen getötet hatte. Damit sollte er vor dem Bluträcher geschützt werden. Es war eine Art Schutzhaft, bis der Prozess vorüber war. Selbstjustiz ist also vom Alten Testament her verboten. Der Grundsatz „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ war keine Aufforderung zur Selbstjustiz, sondern die Festlegung auf ein gerechtes Strafmaß. Wer etwas gestohlen hatte, durfte nicht mit dem Tod bestraft werden, sondern musste materielle Wiedergutmachung leisten. Hier wurde die Verhältnismäßigkeit geregelt.

#### 5. „Vergeltungspsalmen“ haben einen geistlichen Wert

Die ersten vier Gedanken über Vergeltungspsalmen ent-

halten folgende Hilfen für mein geistliches Leben:

1) Wenn Gott nicht tatenlos der Sünde zusieht, dann ist er nicht lieblos, sondern gerecht. Die Vergeltung Gottes trifft immer schuldige Menschen. Als Sünder bin ich nicht Opfer sondern Täter. Vergeltung Gottes ist kein Justizirrtum.

2) Wenn ich Gott nur als den lieben Gott kenne, lebe ich mit einer Halbwahrheit. Kenne ich auch die zornige Seite des Wesens Gottes? Weiß ich, dass Gott Sünde hasst? Gott hat dabei keine unkontrollierten negativen Gefühle gegenüber Sünder, sondern er muss sich von ihnen trennen. Alle Menschen sind Sünder und gehen ohne Jesus dem Gericht Gottes entgegen (Römer 6,23). Das ist furchtbar, aber gerecht. Berührt mich das noch?

3) Zu einem hingeebenen Leben als Christ gehört auch, die Sünde zu hassen und sich bewusst von ihr zu trennen. Und auch von den Sündern. Und zwar in dem Sinne, dass man es ihnen nicht nachmacht. Mein missionarisches Ringen um jeden Sünder wird davon nicht berührt. Aber mir darf der gottlose Lebensstil nicht gefallen.

4) Nachtreten gilt nicht! Finger weg von der Selbstjustiz. Für die Vergeltung gibt es eine höhere Instanz. Die Psalmen lehren mich, Gott die Vergeltung zu überlassen. Denn Gott sagt: „*Mein ist die Rache!*“

Matthias Rütter



Matthias Rütter ist Internatsleiter und Lehrer für Altes Testament und Praktische Theologie an der Bibelschule Brake